

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **25 (1869)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postherri.

Honny soit qui
mal y pense.



25. Bd.
1869.

N^o 8.
20. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Dwetsch - Ruedeli.

Eine mukopotamische Dorfgeschichte von Jesaias Gotterbarm.

Zwischen Jura und Alpen, öppe nicht gar weit von der Nar oder Emme, findet sich ein schöner Bauernhof mit Wässermatten, Aeckern, Wald und allem Zubehör; und auf dem Hof, ungfähr z'miz drinn, steht ein Bauernhaus mit einem gewaltig breiten Dach, einem famosen Mist und einer schön rangschierten Holzbigi vor der glitzrigen Fensterreihe.

Der Mueghofbur war einer der köllsten weit und breit und, wie er, konnten wenige mit den Fünflibern im Hosensack klingeln. Da geschah es, daß z'Annebäbi, des Mueghofbauers hoffärtige Tochter, eine schwache Stunde hatte und in Folge dessen in's Wälschland reisen mußte, wo der Dwetsch-Ruedeli das Licht der Welt erblickte.

Der Großätti und das Großmüetti wollten zuerst vom Dwetsch-Ruedeli gar nichts wissen. Aber z'Annebäbi wußte wohl, was es zwingen konnte. Der Dwetsch-Ruedeli müsse verhungern und versärbeln, wenn der Großätti nicht sümache und für ihn das Kostgeld bezahle; und doch sei er von seinem Fleisch und Blut. Das Kostgeld aber wurde Jahr für Jahr größer. Zuletzt wurde man rätzig, es sei besser den Dwetsch-Ruedeli in's Haus zu nehmen, man komme besser davon. Das war ein Staatsbürskli, daß dem Großätti und Großmüetti das Herz im Leib darob lachte; und sie waren ganz stolz, des Sonntagsnachmittags den Choli ausspannen und mit dem Buebi über Land fahren zu können. Aber ein meisterlosiger Höck war er auch und mußte mit lauter Lebkuchen gefüttert werden.

Kurios! Seit der Dwetsch-Ruedeli im Haus, gieng es auf dem Mueghof hindertzi. Es war kein Segen mehr in des Mueghofbauern Hosensack und mit den Fünflibern darin hat's es bald rein gemacht. Jahr für Jahr wurde z'ruckghuset und nicht lange, so hieß es, der Mueghofbauer gehe dem Geldstag zu. Zuletzt nahm der Waifenrath die Sache an die Hand, da zeigte es sich, daß z'Annebäbi dem Dwetsch-Ruedeli Alles zustecke, die Ridle ab der Milch, die Hammen aus dem Chemi und die Bagen aus dem Trog.

„Ja-wollen“, sagten die Vorgesetzten, — „dieser Meisterlos muß zum Haus hinaus, ihr müßt ihn verdingen, sonst geht der Mueghof z'Neuderis und die Alten sammt dem Annebäbi und ihrem Früchtli fallen der Gemeinde zur Last.“

Und es traf sich, daß grad einer von Basel her des Weges kam, der einen Lehrbuben brauchen konnte. „Ich will den Ruedeli zu mir nehmen um ein billiges Lehrgeld; bei mir soll er sein Brod verdienen lernen, daß er euch nicht mehr zur Last fällt.“ Aber das Annebäbi, nicht faul, fuhr dem Basler mit allen 10 Nägeln in's Gesicht und schrie: „Was! Mein Ruedeli wollt ihr verdingen wie ein Bettelkind? Ihr wißt nicht, was in dem Buebli steckt. Der macht euch Alle zu Schanden und bringt mit der Zeit den Mueghof erst recht auf den Strumpf.“ So wehrte sich das Annebäbi mit seinem geschliffenen Maul. Und der Mueghofbauer, der alte Trampi, verweist was er machen soll.

Ich aber glaube, das Annebäbi wird Meister. Die Vorgesetzten sind auch nicht von Holz.

Cantate,
zu singen bei der Einweihung des neuen Stadtwappens
der Stadt Stein am Rhein.



Prolog in Prosa: Am letzte Berchtelstag händ die Chnabe vu Diezehofer (me seit-ne lust nu „Blötterli“) ihre liebe Noehbure z’Stei am Rhy (sic heißed vu wäge ihrem Nationalgebäck „Gige“) en Bsuech abstattet, — en Condolationsvisite vu wäge wil d’Stadt Stei am Rhy vu der Singen-Undelfinger-Bahn links absitz glah wird. Zu dem Zwäck händ d’Diezehofer uf Altkie en Mokolotif baut us-em alte Göllefäß und em no ältere Blächrohr und s’ Heizungs-material ist nages Strau gsi; und sind mit dere Mokolotif links ab no Stei. Do sind aber die vo Stei höhn wore und händ d’Mokolotif in Stücker gschlage und in Rhy gworfen und die Diezehofer Aktionär in d’Flucht g’jagt. Um de groß Sieg z’hyre ist nu bschlosse wore, s’ Stadtwappe abzändere, nämli daß der heilig St. Georg statt em „Ringwurm“ en Göllefäß überwindt. Und hät en mostindische Dichter folgend schö Cantate derzue dichtet, wo dann bi der Zwichig gsunge würd.

Festcantate.

1. Olga (singt):

Hier bricht ein Tapfrer eine Lanz'
Und ihm gebührt der Siegeskranz;
Sanct Georg, der den Wurm schlug todt,
Ist gegen ihn ein Don Quixott'.

2. Chor der Blötterli.

Händ ihr welle Stamme zue
Mit der Bahn vo Singe?
Wer ut Züri will, der mue
Ueber Andelfinge!

3. Chor der Eigen.

Hüt und morn und übermorn
Müend er denn no warte,
Wenn-er wend en Hsebahn
Hinder'm Hus in Garte.

4. Chor der Blötterli.

O, ihr sind doch dummi Chüeh,
Wöred wild ob üserm Spaß!
Gend-i doch nit soviel Mueh
Mit dem dunders Güllefaß.

5. Chor der Eigen.

Ggunne hämmer's, s' Faß ist dunne
Schwimmt scho Dießehofe zue.
Wäret ihr nit zuen-is chunme,
D'Hebah die hät jek Mueh.

6. Olga (singt):

Und solche That, wie sich's gezümt,
Muß man auch würdig schätzen,
Der Stadt am Rhein, so hoch berühmt,
Ein neues Wappen setzen.

7. Chor der Blötterli.

Im sanften Ring der altbekannten „Seige“
Erscheint das Bild; bewundre es und schweige,
Kommst du nach Stein, und zügle die Geberden,
Sonst könntest du wie wir bewillkommt werden.

Postheiris Besuch in der Zukunftsstadt.

War also ein Maschgraten-Zug angezeigt auf Hirsmontag in der Zukunftsstadt. Stüpfte mich demnach der Wunder, diesen Zug zu sehen und zu lügen, ob die Zukunftsstädler im Maschgraten-Wesen auch so fortgeschritten seien, wie die Honoluluesen. Ist zudem dieses die traurigste Faßnacht gewesen, die ich in Honolulu je erlebt habe. Das Elisi singt zwar: Der Hauch der Griffe steigt nicht hinauf in die hehern Lüste; ist aber das nicht wahr; denn bis in die Lüfte meines Thurmes stiegen die Hauche von Veto, Referendum, Initiative und wie das welsche Zeug heißen mag. Ich spürte also ganz deutlich das Bedürfnis einer Luftänderung, um wieder einige Stunden Mensch zu sein unter Menschen und weder Vetomann noch Antivetomann.

Nahm also eine Bolleten für hin und her und wieder zurück und fuhr nach der Stadt der Zukunft. Habe den Zug angesehen einmal, zweimal, und mein unmaßgebliches Urtheil in meine stille Thurmwächter-Brust begraben. Kommt auf einmal ein Honoluluese auf mich zugegangen: „He, Hilari, bist Du auch da? Wie gefällt Dir der Wis?“ „Getreuer, lieber Gidgenosse“, erwiderte ich, „taco mulium heißt es gegenwärtig in Honolulu, und wenn Einer bei der Verwaltung angestellt ist, so verspart er lieber seine Meinung bis zur Jungfernfassnacht, wenn der Schnepfenstrich wieder anfängt. So lange ich nicht weiß, wie meine gnädigen Herrn und Obern über diesen Maschgratenzug denken, will ich auch nicht darüber denken.“ „Bist ein rechter Narr“, sagte der Mitburger, „weist

Du was? ich denke für Dich und kannst, was ich Dir sage, überall als meine Meinung verkünden, so bekommst Du keinen Rüssel und keinen Puzer.“ Haben schöne Kleider gehabt, die zukunftsstädlerischen Maschgraten und wird unsern Zeugwart gewiß freuen, wie sauber sie unsere Harnische gesummelt und polirt haben. Ist mir aber dennoch ein bedeutender Mangel an Wis bei dem ganzen Umzug aufgefallen. Haben da ein Journal herausgegeben, das sie Satanela betitelt haben; ist aber auf allen vier Blättern gar nichts Satanisches, und die Satanela auf dem Titelblatt ist gar kein Satan; hätten da lieber deine Alte auf das Titelblatt setzen sollen, als so ein flottes appetitliches Weibsbild. Kurios ist auch, daß die Stadt der Zukunft in ihrem Umzug nur die Vergangenheit darstellt, aber von der Zukunft gar nichts weiß oder wissen will. Und was für eine Vergangenheit? Diejenige, von der man am liebsten redet so wenig als mögli. Mag da die Franzosen, die uns in den neunziger Jahren so unverschämt brandschatzten, nicht einmal als Maschgraten angesehen. Was hintern ist, ist g'mäht. —

Schön gespielt hat aber das Roß, auf welchem der Herold saß, und wenn alle Mitspielenden auch so lebzig sich gezeigt hätten, so wäre der Zug viel lebiger gewesen.“ — „Halten Sie doch gefälligst Ihr böses Mundwerk“, verrecklichterte ich, man sieht wohl, daß Sie starren Gangs aus Honolulu kommen, wo gegenwärtig Alles schimpft, aufbegehrt und Keiner am Andern ein gutes Haar läßt; diese böse Gewohnheit haben Sie auch in die Zu-

Kunststadt mitgenommen. Aber wissen Sie was: Während die Honoluluer poleteten, haben die Zukunftstädter doch Etwas zu Stande gebracht. Es ist mit diesem Maschgratenzug gerade wie mit der Industrie und dem Handel. Seit 20 Jahren schwäge die Honoluluer immer über Handel und Industrie, haben aber noch nicht viel erpoletet; in der Stadt der Zukunft poleten sie nicht so viel, Handel und Industrie ist aber in dieser Zeit so

gewachsen, daß die Zukunftstadt jetzt schon 2000 Einwohner mehr hat als Honolulu. Die Honoluluer ziehen aber ihre Schlafmütze über die Augen und bilden sich ein, die Zukunftstadt sei noch das unbedeutende Nest, das es vor 50 Jahren war. — Nichts für ungut, Herr Mitburger". So sagte ich und gieng dann in die Krone, setzte mich dort auf ein Sopha, aß eine Cotteletten und trank eine Guttern vom mehr Bessern dazu.

F e u i l l e t o n .

Fruchtenstädtisches.

(Schauplatz: Das Bureau der städtischen Allwissenheit. Anwesend: Der Großmeister des englischen Schnupftabakdosenerdens, der Oberladieswächter und der Schriftführer.)

Briefträger (eintretend): Da han ich en Brief an Hrn. Franz Xaver Bohnnebluest allhier. Sind Sie so guet und sägit Sie mir, wo der Herr wohnt.

(Die drei Allwissenden schauen sich mit bedenklichen Mienen an und schütteln die weisen Häupter.)

Großmeister (endlich das Wort ergreifend): Wär d'Straß und d'Husnummer uf der Adräß, denn wette mir Ihre scho Uskunft gä. Ihr müend halt sälber sueche.

Briefträger (zieht sich beschämt zurück).

Die 3 Allwissenden (im Chor singend): Ja wir sind klug und weise und uns betrügt man nicht!

Musikalisches Gespräch im Bärehöfli.

Fremder: Man ist hier in Bern wohl sehr musikalisch?

Eingeborner: Versteit-si, mi liebe Herr. I g'höre selber imene bedeutende musikalische Verein a.

Fremder: Mit Rossini ist auch wieder ein großer Meister hinübergegangen. Kennen Sie seinen Barbier?

Eingeborner: Ig kenne-ne villicht vom gseh, witerz nid; i rasiere mi sälber.

Fremder: Sie sind gewiß ein sehr thätiges Mitglied Ihres musikalischen Vereins.

Eingeborner: Pärse! I führe z'Wort und der Dreistängel.

Aus Mesopotamien.

Chöbi: Hast du gelesen, der Scherz werde die bernischen Finanzen verlassen.

Ben z: Leider Gott, habe ich es gelesen. Was soll nun geschehen?

Chöbi: Wenn der Scherz die Finanzen verläßt, so wird der Kummer eintreten.

Telegraphische Depeschen des Postheiri.

Honolulu. Am 21. dieses Monats soll hier eine große Finsterniß stattfinden; man weiß noch nicht, ob sie total oder partial sein wird. — Markt lebhaft. Volksrechte angeboten. Spirituosen gesucht.

Wien. Die Spannung zwischen Oesterreich und Preußen läßt nach. Graf Bismark hat soeben dem Grafen Beust als Gegenhöflichkeit ein Attentat anzeigen lassen. Der Thäter ist der bekannte Student, aber dießmal nicht aus Hannover.

Babel. Strike der basilorischen Trommler. Allgemeine Bestürzung unter den ruhigen Bürgern. Die Internationalen frohlocken.

Musterbrief.

ich er, schuhen Sie heftig Sein sie so guth und schau sie doch nach nach dem Bag gezeig mit S. D. 1 und L. W. die atresen ab gerisen Were Es ist in Leinwand gepagt. die atresen is nach schwiß auf die Post. Ich krieseu Sie höfflich. L. W.

Briefkasten. Framboisie. Honni soit qui mal y pense! — Bourgeois de Vevey. Vos artistes ont été avalé par un requin valaisan près de Bouveret, mais il-y-a lieu de croire qu'ils en sont resortis comme le prophète Jonas. — Dr. Zappenzazi. Ihre Ephemeriden sind etwas zu allgemein gehalten. — U. S. in R. Wir können uns auf solche persönliche Reklamen nicht einlassen, besonders da uns die Betreffenden durchaus unbekannt sind und wir demnach über ihre Verdienste kein Urtheil haben. — L. S. in L. Wir haben nicht das Herz, den heimlichen Liebesgram der armen Bertha vor aller Welt aufzudecken. — R. St. in L. Der Witz ist nicht übel, aber Meidinger von der ältern Sorte. Wir hörten ihn — und zwar aus dem Mund eines jovialen Seelenhirten — vor etwa 20 Jahren. — G. F. in L. Schönen Dank für Ihre letzte Sendung, insonderheit für die photographische Gruppe. — K. B. Die Hundereiter werden in nächster Nummer ihre Aufwartung machen. — Plebeier. Merci! Mutatis mutandis benugt. Ihre Skizze wartet auf Verwendung. — F. R. in L. Die Bewohner des Prophetenstädtchens sind originelle Käuze, sogar in der Stylisirung ihrer offiziellen Anzeigen. Das Neueste in dieser Art werden wir mit Vergnügen in unsre Sammlung einreihen. — Maus. Nr. 2 ist doch nicht ganz neu; dieser Witz ist uns bereits gedruckt über den Weg gelaufen. — F. R. in B. Contenti estote? Seid Ihr zufrieden mit diesem Commisbrode?

Vivis im Hornung 1869. Eine gute Belohnung wird denjenigen zugesichert, welche zuverlässige Nachrichten über die Schauspieler und Schauspielerinnen des großen genferischen Stadt- und Nationaltheaters beizubringen im Stande sind. Besagte Jünger Thalías schifften sich den 11. Februar um 2 Uhr Nachmittags auf den Wilhelm Tell ein, lichteteten die Anker, schwellten die Segel und stachen in See, um sich vor dem kunstfönnigen Publikum von Vivis zu produziren. Seither sind jene Wimen spurlos verschwunden.

Ein Bürger von Vivis,
der noch immer im Theater sitzt und ungeduldig
dem Aufziehen des Vorhanges entgegen sieht.

Ein Baslerischer Kunstausdruck.

Ruedi: I ha mi am letzte Neujohr nit groß verchöstiget mit de Geschenker.

Beppi: I au nit. Mim Bueb han i e Paar neu Schueh gä und miner Frau e Tonhalle.

Ruedi: E Tonhalle, das isch gwiß e neis Musikinstrument?

Beppi: Du bist au gar zugg! Das isch jo der Kunstusdruck für die neie verkimmerete Erinoline.

Anzeiger des „Postheiri“.



Der **Anzeiger** des „Postheiri“ nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Bettzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen **allein** entgegen die Herren **Haasenstein & Vogler** in Basel, Frankfurt, Hamburg, Berlin, Leipzig, Wien, sowie die Expedition des „Postheiri“.

Jent & Gassmann in Solothurn.

Die Schweizerische Kunstausstellung 1869

findet in den Städten **Basel, Zürich, Winterthur, Schaffhausen, Constanz, St. Gallen** und **Solothurn** statt. Siehe die näheren Bestimmungen in Nr. 342 des Jahrganges 1868 des „Bund“.

Namens des Allgemeinen Schweizerischen Kunstvereins:
Das Geschäftskomitee.

Auswanderer

nach **allen überseeischen Ländern** finden **sichere und billige Beförderung** und **sorgfältige Behandlung** durch die

conzessionirte Generalagentur
Wh. Rommel & Comp.

Kaufhausgasse Nr. 6.

Basel.

(45)

Rob Boyveau L'assesseur.

Dieser blutreinigende vegetabilische Syrup — nur dann ächt, wenn er die Unterschrift des Giraudeau St. Gervais trägt, — ist allen Syrups aus Cassaparille und Jod-Kalium weit überlegen. Er wird von den Aerzten aller Länder empfohlen, um Blutkrankheiten, als Flechten, Ekroseln, Blutstockungen, Geschwüre, veraltete Krätze, Rheumatismus, frische und veraltete ansteckende Krankheiten, ohne Anwendung mercurieller Substanzen zu heilen. — Als mächtiges Blutreinigungsmittel hebt der Rob die durch Anwendung des Merkurs hervorgerufenen Zufälle und hilft der Natur, sich dessen, sowie des in zu starken Dosen genommenen Jods zu entledigen. — Hauptdepot zu **Paris, 12, rue Richer.** — Depot in **Solothurn** bei **Jent & Gassmann.**

Moussirender Asti-Wein

(weisser)

weit pikanter als Champagner, versendet, so lange kühle Bitterung, franko Bahnhof Zug:

12 Flaschen inclusive Verpackung à 28 Franken.

30 " " " " à 60 "

50 " " " " à 95 "

Höflichst empfiehlt sich die Delicatessenhandlung

Joseph Schmidt in Zug.

Ganz neu! Directer Import!

Prof. Dr. Hebert's **Regenerations-Pastillen** zur Wiederherstellung der Viripotenz,
Dr. Matthaei's **Flechten-Pastillen**,
Dr. Birkenfeld's **Scrophel-Pastillen**,
à Carton 5 Francs zu beziehen von

J. P. Wagner-Maeglin in Basel,
General-Depositeur für die Schweiz.

Für

Militärs und Hutmacher.

Neue Käppi-Hut-Garnituren nach eidgenössischem Modell, für alle Waffengattungen, werden fabrizirt bei

J. J. Güller, Graveur
in **Hüttikon** (St. Zürich).

(3)

Hôtel du Léman

in Vevey,

früher Hôtel du Lac.

Schöner Garten und Terrasse mit prachtvoller Aussicht auf den See. Sehr gut gelegen in Mitte der Stadt, wird dem geehrten Publikum, namentlich den Herren Handlungsreisenden bestens empfohlen.

(15)

Ch. Dallmann, Gastgeber.

Durch **Jent & Gasmann** in **Solothurn** und **Bern**, **Jent & Boltshauser** in **Biel**, **A. Michel** in **Olten** und **G. Hellmüller** in **Langenthal** zu beziehen:

Reiselektüre.

Berlin

mit und ohne Gasbeleuchtung.

Ein lustiger

Führer für lustige Leute

durch das

lustige Berlin.

Geh. 1 Fr.

Schiller's sämtliche Werke.

Miniaturausgabe.

12 Bände, brochirt. Preis nur Fr. 3. 75.

Verlag von **Jent & Gasmann**. — **Solothurn**. — Druck von **J. Gasmann, Sohn**.

Die Glasmalerei

von

Ludwig Pfyster in Luzern

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Kirchen- und Saalfenstern** in allen Stylarten, deslinirtem Glas, sowohl eingebraunt als gekäst, und aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung sorgfältiger und billiger Ausführung geneigter Aufträge. (2)

Original-Preise

ohne Porto-Kosten und sonstige Spesen.
Ein einziges Manuscript genügt für mehrere Zeitungen.

Alleinige Agentur der **Indépendance belge**
in **Brüssel** für die **Schweiz, Deutschland und Oesterreich.**

HAASENSTEIN & VOGLER

Annoncen-Expedition für das In- und Ausland **BASEL**

BASEL

Frankfurt a. M.
Hamburg
Berlin
Wien
Leipzig

Rabatt-Vorteile bei Wiederholungen, und äusserst günstige Bedingungen bei grössern Aufträgen.
Alleinige Agentur der Hauptblätter der Schweiz u. Frankreichs für auswärtige Annoncen.